

„Kattenbuer“ geht an die Grünen Damen

■ **Gütersloh** (nw). Der Kattenstrother Karnevals Club hat im Vereinslokal Roggenkamp die diesjährigen Kattenbuern vorgestellt. Die Auszeichnung geht an die Grünen Damen und Herren des Sankt Elisabeth Hospitals und des Klinikums. Die mehr als 100 Ehrenamtlichen besuchen Patienten und stehen für Gespräche und Trost zur Verfügung.

Präsident Wolfgang Daßler freut sich, dass mit den Grünen Damen und Herren eine Organisation den Preis erhält, die aus dem Hintergrund heraus einen wichtigen Dienst leistet. Die Auszeichnung „Kattenbuer“ wurde im Jahr 1992 vom Vorstand des KKC ins Leben gerufen. Geehrt werden sollen durch den Orden eine oder mehrere Personen des öffentlichen Lebens, die sich auf sozialem oder caritativem Gebiet in Gütersloh oder außerhalb Verdienste erworben haben. „Der KKC will in Tagen der ausgelassene Freude und Fröhlichkeit auch diejenigen nicht vergessen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen“, so der Verein in einer Mitteilung. Die mit dem Preis verbundene Heugabel soll an den Bauern von Kattenstrother erinnern, also den Kattenbuern. Sie bedeutet Arbeit, Schwierigkeiten aus dem Weg räumen, sie symbolisiert aber auch Wohlstand, genug Nahrung und den Dienst am Nächsten.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Platzumbau gut berechnen

■ **Mit dem Artikel „Viel Sympathie für die ‚Grüne Mitte‘ zur Umgestaltung des Konrad-Adenauer-Platzes (NW vom 25. Januar) beschäftigt sich dieser Leser in seinem Schreiben.**

Ja, ja... die NW umschreibt es in Ihrem Artikel mal wieder mit „Manch einer aus der Politik“... möchte „manch einer“ dort Open-Air-Ratssitzungen abhalten und Bürger-nähe propagieren oder sollen hier Barfuß-Happenings abgehalten werden?

Spaß beiseite, ich muss hier klarstellen Politiker erfüllen hier eine wichtige Aufgabe, diese würde ich um kein Geld auf der Welt übernehmen wollen, aber weitere bürgerferne und meines Erachtens beratungsresistente Entscheidungen brauchen wir in Gütersloh nicht. Der Architekt ist in diesem Fall nichts anderes als ein Verkäufer, und wie oft haben wir nach einem beliebigen Kauf doch das Gefühl gehabt „Das war nix!“. Wie wäre es hier, trotz der Spende und der Steuermittel, mit einer kaufmännischen Herangehensweise an dieses Thema? Diese Berechnung könnten und sollten unabhängige Personen durchführen, die weder der Politik noch einer beliebigen Beratungsfirma angehören. Ihre Entscheidung über Fontänen und Sitzmauern sollten sich die Entscheidungsträger für später aufheben.

Thomas Rudowicz
33334 Gütersloh

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Abschied vom Oberschützen

Gütersloher Schützengesellschaft: André Schnakenwinkel tritt nach 17 Jahren als Vorsitzender des ältesten Vereins der Stadt nicht zur Wiederwahl an. In seiner Amtszeit waren für ihn vor allem zwei Punkte entscheidend

Von Jens Dönhöler

■ **Gütersloh.** Seinem Lieblingsverein Borussia Dortmund fehlte es zuletzt etwas an Konstanz. André Schnakenwinkel selbst ist dagegen die Kontinuität in Person. Der Gütersloher Schützengesellschaft von 1832 hält der 47-Jährige seit August 1986 die Treue, 25 Jahre davon als Vorstandsmitglied und die letzten 17 Jahre im Amt des Vorsitzenden. Doch jetzt steht die Wachablösung auf dem Chefposten des ältesten Vereins der Stadt an.

Bei der Hauptversammlung am morgigen Freitag – ab 20 Uhr auf dem Schießstand an der Brunnenstraße – tritt André „Schnucke“ Schnakenwinkel wie angekündigt von seinem Posten zurück. Eigentlich sollte die Amtsübergabe bereits im vergangenen Jahr stattfinden. Doch da drei potenzielle Nachfolger aus laut Schnakenwinkel „persönlichen und nachvollziehbaren Gründen um einen Aufschub von einem Jahr“ gebeten hätten, erfolgt der Wechsel eben erst jetzt. Mit 17 Jahren als Vorsitzender war er ebenso lange im Amt wie sein direkter Vorgänger, der heutige Ehrenvorsitzende Günter Knopp.

„Es war eine tolle Zeit, aber jetzt sollen mal andere Leute mit neuen frischen Ideen ran“, stellte der scheidende Schützenboss vor seinem Rückzug mit einem lachenden und einem weinenden Auge fest. Genau wie im Jahr 2000, als er ins von Knopp und Ede Falkenreck „aufgewärmte Wasser geworfen wurde“, lägen ihm die Schützen am Herzen. „Ich bin ja nicht weg. Wenn man mich braucht, bin ich natürlich auch zur Stelle“, setzt Schnakenwinkel auf einen behutsamen Übergang. Die Teilnahme an Vorstandssitzungen stehe deshalb weiterhin im Terminkalender – aber eben nicht zwingend: „Außerdem kann ich nach 13 Jahren auch mal wieder zum Geburtstag meiner Schwiegermutter, was sonst wegen Schützenfesten nie geklappt hat.“

Die wichtigsten Entscheidungen seiner 17-jährigen Regentschaft kann André Schnakenwinkel dennoch an zwei Fingern abzählen: „Eine war 2007 zum Jubiläum der Umzug von der Stadthalle zurück in den Heidewald. Das war genau die richtige Entscheidung,



Winkt am Freitag letztmals als Vorsitzender: André Schnakenwinkel mit seiner Ehefrau Britta.

FOTOS: JENS DÜNHÖLER



Auf Schultern: André Schnakenwinkel als Kaiser.



Ballverliebt auf dem Ball: André Schnakenwinkel beim Winterball 2012 mit der inzwischen bei Arminia spielenden Aylin Yaren.

„Gleiches gelte für den 2014 vollzogenen Winterball-Umzug zu Stüwe-Weissenberg. In der persönlichen Agenda stehen neben diversen amüsanten Königssuchen („Die Kandidaten stehen nicht Schlange, manch einen mussten wir ziemlich zutexten.“) die eigenen Regentschaften 1996 mit Eva Uekmann (Klama) sowie 2011 das Kaiserjahr mit Ehefrau Britta ganz oben.

Genau kann er sich auch noch an den unter dem Motto „Schwarz-Gelbe Nacht“ stehenden Winterball 2012 erinnern. „Viele waren vorher skeptisch. Am Ende haben aber auch die Schalker, Bayern und Kölner zusammen gefeiert.“ Unvergessen ist dabei neben

einem Kopfball-Doppelpass mit der Fußballerin Aylin Yaren eine Begebenheit am Rande. Moderator Jürgen Lutter überreichte dem damaligen Kaiser ein Trikot von Shinji Kagawa. „Ausgerechnet der hatte am Nachmittag das 1:0 Siegtor gegen Leverkusen geschossen“, kommt es wie aus der Pistole geschossen. Beim Winterball 2015 spielte der BVB erneut eine Hauptrolle. Nach dem berühmten Batman und Robin-Jubel von Pierre-Emerick Aubameyang und Marco Reus beim 3:2 gegen Schalke schenkte Daniel Schuppen dem Vorsitzenden eine Batmann-Maske, die er wahrscheinlich auch noch im Bett getragen hat.

Obwohl der Sonnenschein eindeutig überwiegt, gibt es

doch auch Schattenseiten bei der Schützengesellschaft. Richtig nachdenklich wird André Schnakenwinkel wenn es um den – trotz einigermaßen stabiler Mitgliederzahlen – allgemeinen Stellenwert des Schützenwesens geht. Waren die Winterbälle der Stadt mit mehr als 800 Gästen über viele Jahre ein gesellschaftlicher Höhepunkt, feiert heute bestenfalls nur noch die Hälfte. Auch zu den Sommerfesten kommen nicht mehr so viele Besucher. „Der primäre Gedanke eines Schützenvereines als Schutz für die Bürger ist heute längst überholt“, sagt Schnakenwinkel. „Heute geht es um Tradition- und Brauchtumpflege.“ Die Jugend hätte heute viel mehr Möglichkeiten zur Frei-

zeitgestaltung als früher. Auch der Strukturwandel sei bei der GSG erkennbar. „Wir sind lange Zeit von den Einzelhändlern der Innenstadt getragen worden“, so der scheidende Vorsitzende. „Die gibt es aber mittlerweile kaum mehr. Heute wohnen unsere Mitglieder im gesamten Stadtgebiet.“ Dass dieser Umstand dazu führen könnte, dass die einzelnen, ebenfalls unter Nachwuchsmangel leidenden Schützenvereine enger zusammenrücken, scheint jedoch unwahrscheinlich. „Momentan sehe ich keine Anzeichen, die auf einen eigentlich sinnvollen Zusammenschluss hindeuten“, so Schnakenwinkel. „Es gibt in anderen Vereinen noch viele, die an den alten Strukturen festhalten möchten.“

Nach dem Abschied des bekennenden Traditionalisten könnte sich unter neuer Regie gar fast schon revolutionäres tun: Im Gegensatz zu anderen Vereinen steht der Königsschuss für Frauen bei den Stadtschützen auf der Verbotliste. Schnakenwinkel ist sich sicher: „In fünf bis zehn Jahren wird sich das ändern. Dann haben wir auch unsere erste Königin.“ Und was macht der Vorsitzende von einst dann? „Wie es sich gehört werde ich hingehen und gratulieren.“

In kleinen Schritten zu einem Stück Heimat

Neugründung: Die Deutsch-Polnische Gesellschaft Gütersloh erfährt bei ihrer Gründungsversammlung große Resonanz. Der Vorstand will mit zahlreichen Ideen für die Völkerfreundschaft werben. Eine erste Veranstaltung steht bereits fest

■ **Gütersloh** (am). Vor einer Woche war sie bereits vollzogen worden, jetzt hatte die neue Deutsch-Polnische Gesellschaft Gütersloh zur offiziellen Gründungsfeier in das Restaurant „La Taverna“ geladen – und mehr als hundert Vertreter aus Politik, Kultur, und Vereinen waren gefolgt.

„Wir, die irgendwann einmal aus Polen kamen, möchten uns hier wie zu Hause fühlen“, sagte Lucyna Minkus. Sie hatte die Initiative zur Gründung der Gesellschaft ergriffen. Die Juristin ist stellvertretende Vorsitzende des Vereins. Auf der Gründungsfeier übersetzte sie die deutschen Worte ins Polnische und andersherum. Susanne Zimmermann, Sprecherin der Stadt Gütersloh, hatte die Moderation des Abends übernommen. „Knapp zweitausend Menschen mit polnischer Staatsangehörigkeit leben



Der Vorstand: Manfred Meier (v.l.), Bozena Tkocz, Markus Korsus, Lucyna Minkus, Zofia Zok, Bodo Kairies und Adam Szymanski.

hier“, sagte Bürgermeister Henning Schulz. Dazu kämen noch wesentlich mehr, die inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hätten oder anderweitig polnische Wurzeln hätten. Sein Großvater sei polnischer Zwangsarbeiter in Deutsch-

land gewesen. Er habe ihn jedoch nie kennengelernt. Daher fühle er sich dem Land ein bisschen verbunden. „In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Polen in Nordrhein-Westfalen verdoppelt“ sagte Thorsten Klute, Staatssekretär aus dem Ministerium für Ar-

beit, Integration und Soziales. „Ich bin dankbar für die ergriffene Initiative.“ Seine Ehefrau ist Polin, daher habe er die Sprache gelernt – und übersetzte seine Worte gleich selber. Grüße und Glückwünsche überbrachte auch Harm Adam, Vorsitzender des Bundesverbandes der Deutsch-Polnischen Gesellschaften. Die Resonanz sei überwältigend. „Lassen sie den Vorstand in kleinen Schritten vorangehen“, sagte er und wünschte viel Erfolg.

In der Bundesrepublik gäbe es knapp vierzig Gesellschaften und Hunderte Partnerschaften. Regelmäßig erscheine die Zeitschrift „Dialog“. Manfred Meier erinnerte daran, wie er 1974 mit seinen Eltern nach Deutschland gekommen war. „Wir wurden herzlich aufgenommen“ sagte der selbstständige 58-Jährige, jetzt Vorsitzender des neuen

Vereins. Stellvertreter ist neben Lucyna Minkus auch Bodo Kairies. Der 64-jährige Jurist übernimmt zudem die Schriftführung. Pressesprecher ist Pastor Adam Szymanski und Schatzmeisterin Bozena Tkocz. Beisitzer sind Pastor Markus Korsus und die Künstlerin Zofia Zok.

Der Vorstand hat bereits zahlreiche Ideen gesammelt, wie er die verschiedenen Interessen fördern und unterstützen kann. Angedacht sind kulturelle Angebote, Sprachkurse, Kochabende oder Reisen. Für Musik sorgte die Gruppe „La Bamba“ mit Sängerin Karina Gruca.

Das erste Angebot der neuen Gesellschaft hing schriftlich aus: Eine Theateraufführung „Die Fremde“ mit Joanna Stanecka nach dem Roman von Maria Kuncewiczowa am 18. Februar in der Aula der Volkshochschule.

Die Feuerwehr entscheidend geprägt

■ **Gütersloh** (nw). Nach dem Geheimnis seines Erfolgs gefragt, kam Alfred Büscher auf eine einfache Formel: „Acht Jahre Volksschule und anschließend eine Lehre als Bau-schlosser.“ Mit dieser Grundlage arbeitete er sich vom einfachen Feuerwehrmann in Essen zum weithin geschätzten Stadtbrandmeister der Stadt Gütersloh hoch. Jetzt ist Büscher wenige Tage vor seinem 77. Geburtstag gestorben.

Alfred Büscher war bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2000 fast 19 Jahre für die Stadt Gütersloh tätig. Zuvor war er als Leiter des Rettungsdienstes im Kreis Olpe und als Ausbilder an der Landesfeuerwehrschule in Münster aktiv. 1981 begann er als Leiter der Feuer- und Rettungswache, 1983 wurde ihm zusätzlich die Leitung der Freiwilligen Feuerwehr übertragen. „Alfred Büscher hat die Gütersloher Feuerwehr entscheidend geprägt“, so Bürgermeister Henning Schulz in einem Nachruf. „Darüber hinaus war er maßgeblich am Zusammenwachsen der Löschzüge der Stadt Gütersloh und der hauptamtlichen Feuerwehr beteiligt.“ Dadurch, dass Büscher großen Wert auf eine gute fachliche Qualifikation legte, wurde der städtische Rettungsdienst durch kontinuierliche Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter der Feuerwehr zu einem der effektivsten der Region. Seine Verbundenheit mit der Bürgerschaft, seine Hilfsbereitschaft und sein Verantwortungsbewusstsein hätten ihn für die Gütersloher zu einem verlässlichen Partner in Notsituationen gemacht.

Büscher hinterlässt seine Ehefrau Renate sowie zwei erwachsene Kinder und Enkelkinder. Die Beisetzung hat bereits im engsten Familienkreis stattgefunden.



Starb im Alter von 76 Jahren: Alfred Büscher. FOTO: OSTERKAMP

Gütersloher Tafel backt Waffeln

■ **Gütersloh** (nw). Die Helfer der Gütersloher Tafel backen vom heutigen Donnerstag, 26. Januar an bis Samstag, 28. Januar, immer ab 11 Uhr am Real Markt, Am Anger 22, frische Waffeln. Die Kunden des Marktes haben zudem die Möglichkeit, für die Kunden der Gütersloher Tafel Lebensmittel für 5 Euro pro Stück zu erwerben.

Radlertreff 55plus bei Glühwein

■ **Gütersloh** (nw). Das Netzwerk 55plus der Region Süd der evangelischen Kirchengemeinde lädt die Teilnehmer ihrer Radgruppen am Montag, 30. Januar, ab 19 Uhr zum Radlertreff bei Glühwein in das Matthäus-Gemeindezentrum ein. Dabei sollen Touren geplant und der Vorschlag zur Bildung einer weiteren Gruppe diskutiert werden.